



Patrick Modiano & Jean-Jacques Sempé

Catherine die kleine Tänzerin

Aus dem Französischen von Ingrid Altrichter

Diogenes 2013 • 74 Seiten • 14,90 • 978 3 257 01162 3



Bei Bilderbüchern für Kinder kommt es wohl öfter vor, dass der Verfasser des Textes und der Illustrator gleichberechtigt nebeneinander auf dem Cover genannt werden. Da weiß man manches Mal nicht, was ist wichtiger: der Text oder die Bilder?

Aber bei Erwachsenenliteratur? So ist es mir ergangen, dass ich zunächst wahrgenommen habe, dass es sich um ein Buch von Sempé handelt, das ich noch nicht kannte und das dabei gar nicht mehr so neu ist. Ich liebe die Cartoons und die Illustrationen von Sempé – und das Titelbild ist zweifelsfrei von ihm und wieder ganz typisch. Zum Glück war's das noch nicht, sondern auch im Buch sind zahlreiche Illustrationen, zwar zum Teil großformatig, aber dennoch kleinteilig, mit vielen liebevoll gezeichneten Details und feinem Humor. Man weiß eigentlich gar nicht, was daran so witzig ist – vielleicht das genaue Beobachten und das Wiedergeben mit einem Augenzwinkern?

Nun will ich wirklich nicht den Eindruck erwecken, dass ich bei diesem Buch die Illustrationen wichtiger oder schöner finde als den Text des Buches, immerhin einer Erzählung von Patrick Modiano, dem im vorigen Jahr der Literaturnobelpreis zugesprochen wurde! Merkwürdigerweise sind das oftmals Autoren, die nicht besonders bekannt sind und auch nach der Verleihung des Nobelpreises nur kurze Popularität erfahren und kaum gelesen werden. Bei Patrick Modiano, der zwar in Frankreich aufgewachsen ist, aber italienische und flämische Wurzel hat, lohnt sich die Entdeckung auf jeden Fall! Und seine Erzählung von der kleinen Tänzerin Catherine hat selbstverständlich Bestand auch ganz ohne Illustrationen, käme dann aber sicherlich nicht als eigenständiges Buch heraus. Außerdem ergänzen die Illustrationen das Erzählte ganz wunderbar und das Buch ist einfach ein Kleinod!

Das Thema Modianos ist das Erinnern – und das Vergessen. Auch in dieser Erzählung erinnert sich jemand, nämlich Catherine, die einstmals kleine Tänzerin; inzwischen hat sie eine Ballettschule in New York, die sie zusammen mit ihrer Tochter führt. Catherine sitzt am Fenster, es schneit und sie sieht im gegenüberliegenden Haus durch die großen Glasscheiben in die Ballettschule hinein und sieht ein kleines Mädchen mit Brille! So eine kleine Tänzerin mit Brille war Catherine auch einmal – einstmals in Paris. Sie durfte aber nicht mit Brille tanzen und Catherine



hat es sich dann angewöhnt, immer dann die Brille abzusetzen, wenn sie mal nicht alles so genau sehen und hören, sondern sich lieber in ihre eigene Welt flüchten wollte.

Sie wohnte ein paar Jahre lang alleine mit Papa in Paris, ihre Mama, die auch Tänzerin war, ist zurück nach Amerika gezogen und als Leser befürchtet man, dass das eine end-gültige Trennung ist. Bei Papa geht es Catherine gut, er ist ein liebenswerter Mann, vielleicht ein bisschen naiv, wohl auch ein Filou. Auf jeden Fall schätzt Mama Papas Tricks und Schliche gar nicht und auch durch Catherines Schilderungen schimmert es hindurch, dass es in der Spedition, die Papa mit einem Compagnon führt, nicht alles so ganz normal und legal läuft.

Catherines Erinnerungen sind ein wenig wehmütig, sehr liebevoll und ganz aus der Sicht des kleinen Mädchens. Da wird nichts erklärt, nichts im Nachhinein gerade gerückt, sondern die Erinnerungen haben so Bestand. Da ist keine Moral, keine Message, kein besonderes Anliegen. Nur ein kurzes Innehalten und ein Blick zurück, wobei Catherine ihre Brille manchmal aufgesetzt zu haben scheint, manchmal aber auch nicht...

Ein wunderbares Buch, nicht nur für Liebhaber von Modiano oder Sempé, sondern für Menschen, die gerne einmal innehalten und denen Erinnerungen (schon oder noch) etwas bedeuten. Das ist also weniger eine Alters- als eine Typfrage!